

Vater und Sohn: Blume gegen Stein

Textauszug: Der Vater spricht mit Christian, nachdem dieser das Geld des Fremden immer wieder nachts betrachtet hat.

»Ein unglückliches Gestirn war es«, sprach der Alte, »das dich von uns hinwegzog; du warst für ein stilles Leben geboren, dein Sinn neigte sich zur Ruhe und zu den Pflanzen, da führte dich deine Ungeduld hinweg, in die Gesellschaft der verwilderten Steine: die Felsen, die zerrissenen Klippen mit ihren schroffen Gestalten haben dein Gemüt zerrüttet, und den verwüstenden Hunger nach dem Metall in dich gepflanzt. Immer hättest du dich vor dem Anblick des Gebirges hüten und bewahren müssen, und so dachte ich dich auch zu erziehen, aber es hat nicht sein sollen. Deine Demut, deine Ruhe, dein kindlicher Sinn ist von Trotz, Wildheit und Übermut verschüttet.«

»Nein«, sagte der Sohn, »ich erinnere mich ganz deutlich, daß mir eine Pflanze zuerst das Unglück der ganzen Erde bekannt gemacht hat, seitdem verstehe ich erst die Seufzer und Klagen, die allenthalben in der ganzen Natur vernehmbar sind, wenn man nur darauf hören will; in den Pflanzen, Kräutern, Blumen und Bäumen regt und bewegt sich schmerzhaft nur eine große Wunde, sie sind der Leichnam vormaliger herrlicher Steinwelten, sie bieten unserm Auge die schrecklichste Verwesung dar. Jetzt verstehe ich es wohl, daß es dies war, was mir jene Wurzel mit ihrem tiefgeholten Ächzen sagen wollte, sie vergaß sich in ihrem Schmerze und verriet mir alles. Darum sind alle grünen Gewächse so erzürnt auf mich, und stehn mir nach dem Leben; sie wollen jene geliebte Figur in meinem Herzen auslöschen, und in jedem Frühling mit ihrer verzerrten Leichenmiene meine Seele gewinnen. Unerlaubt und tückisch ist es, wie sie dich, alter Mann, hintergangen haben, denn von deiner Seele haben sie gänzlich Besitz genommen. Frage nur die Steine, du wirst erstaunen, wenn du sie reden hörst.«

Aufgaben

1. **Geben** Sie die Sicht des Vaters auf Christians Weg **wieder**.
2. **Stellen** Sie Christians Antwort **dar**: Wie sieht er Pflanzen und Steine?
3. Der Vater sagt an anderer Stelle: „wer keine Blume mehr liebt, dem ist alle Liebe und Gottesfurcht verloren.“ **Erläutern** Sie den Gegensatz von Vater und Sohn.

Lösungshinweise: Vater und Sohn: Blume gegen Stein

1. Für den Vater war Christian für ein „stilles Leben“ geboren, mit Sinn für Ruhe und Pflanzen. „Ungeduld“ habe ihn „in die Gesellschaft der verwilderten Steine“ geführt; die Felsen hätten sein Gemüt zerrüttet und „den verwüstenden Hunger nach dem Metall“ in ihn gepflanzt. Demut und kindlicher Sinn seien „von Trotz, Wildheit und Übermut verschüttet“.
2. Christian dreht die Sicht um: Eine Pflanze habe ihm „das Unglück der ganzen Erde“ gezeigt. Pflanzen seien „der Leichnam vormaliger herrlicher Steinwelten“, Verwesung, und wollten die „geliebte Figur“ in seinem Herzen auslöschen. Den Vater hätten sie getäuscht; er solle „die Steine“ fragen.
3. Der Vater steht für Pflanze, Wachstum, Ordnung und Gottesfurcht, der Sohn für Stein, Glanz, Besitz und Rausch. Was der eine als lebendig liebt, sieht der andere als tot. Beide halten den anderen für verblendet; der Vater kann „nichts mehr antworten“. Gier nach Gold und Sehnsucht nach dem Unendlichen fallen bei Christian zusammen.